

25.26

MÄRCHEN IM GRAND-HOTEL

PAUL ABRAHAM



THEATER ERFURT

G ★

R ★

A ★

N ★

D

Hotel

„Sitzt der Mensch abends neben dem Radio und lässt seine Gedanken schweifen, passiert es allemal, dass von fern und aus der Nähe, in Deutsch und in Englisch, Polnisch, Schwedisch, hier und dort, man den Namen Pál Ábrahás hört und dann seine Musik. Das ist der Weltruhm, das ist der Welterfolg. Der blasse, schmale junge Mann trat am Freitagabend um 20 Uhr in das Reflektorlicht auf dem Podium des Königstheaters und in den Beifallssturm des eleganten Premierenpublikums. Er bedankte die astronomische Empfangsbegrüßung jetzt auch mit genauso scheuer Achtung, wie zuletzt, als er VIKTÓRIA hier dirigierte, aber noch ohne Welterfolg.“

Ein stolzer Ungar nach dem Premierenabend von
Die Blume von Hawaii im Budapester Nationaltheater 1932



EINE TRAGISCHE KARRIERE

In welche Richtung die Operette entwickelt worden wäre, wenn es den alles lähmenden Einschnitt durch die Nationalsozialisten nicht gegeben hätte, ist Spekulation. Zunächst galten die 1920er Jahre im Deutschland der Weimarer Republik als ein Jahrzehnt, in dem kulturell Vieles möglich schien. Die Operette nahm neue Einflüsse auf, die von Übersee nach Europa geschwappt waren: beispielsweise den neuartigen Jazz. Das bereicherte die etwas verstaubte Gattung, die bis 1900 in Paris und Wien ihre vorläufigen Höhepunkte erlebt hatte, und führte zu einem zweiten Hoch der Operette.

Auf seinem kompositorischen Höhepunkt war Paul Abraham zu der Zeit um 1930, in der auch seine Jazz-Operette *Märchen im Grand-Hotel* (Uraufführung 1934) für das Theater an der Wien in der österreichischen Hauptstadt entstand. Eine Aufführung in Berlin war zu diesem Zeitpunkt undenkbar, da die Nationalsozialisten alles versuchten zu tilgen, worin Andersdenkende oder Jüdinnen und Juden involviert waren – so wurden fast alle Operetten von den Spielplänen gestrichen.



Hinzu kamen rechte Wertungen, die bei allem, was neben der in der Klassik nach Schönberg entwickelten neuen Musiksprache sowie afroamerikanischen Tendenzen in der Musik, dem Jazz, beinhalten, von Entartung sprachen.

Viele Musikgrößen suchten nach den Berufsverboten ihr Glück im Ausland. Bis 1940 war vor allem Paris eine der Hochburgen, ein Zufluchtsort für Geflüchtete, die hier die Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben hegten. Nach Abrahams Flucht aus Berlin, später Budapest und Wien, traf er in Frankreich auf einige der bedeutendsten Künstler seiner Zeit. Hier konnten sie sich künstlerisch über Wasser halten, bis antisemitische Tendenzen ein Weiterleben bedrohten und Deportationen in die Konzentrationslager im Osten Europas eine immer wahrscheinlicher werdende Realität wurden. Eine erneute Flucht wurde unausweichlich.

Wenn das nicht schon tragisch genug war, wurde es noch prekärer für Abraham, einem der bekanntesten Komponisten der Operette der 1930er Jahre. Immer wieder hatte er zwar Glück mit seiner Flucht vor seinen Verfolgern, doch ein Gegner holte ihn alsbald ein: die Syphilis. Diese Nervenkrankheit, die der Komponist nicht hatte behandeln lassen, nahm nun Einfluss auf seine kognitiven Fähigkeiten und war mit der Grund dafür, dass Abraham in den Vereinigten Staaten nicht Fuß fassen konnte.

Am Ende seines Lebens kehrte er durch eine deutsche Initiative zurück nach Deutschland, vereinzelte Theater spielten in den 1950ern wieder seine Stücke, doch das bekam er trotz hingebungsvoller Pflege durch seine Frau nicht mehr mit. Ein Großteil seines Bewusstseins wurde ihm durch seine Krankheit zu dieser Zeit genommen.

Das Werk, welches Paul Abraham vor allem in den Dreißigern des letzten Jahrhundert hinterlassen hat, gehört aus heutiger Perspektive zu den spannendsten Entwicklungen der Operette: Es zeugt von einem sehr kreativen Umgang mit der Gattung und zeigt den Versuch, sie immer wieder neu zu denken, sie anzupassen an die Möglichkeiten und Tendenzen der Zeit.

HANDLUNG

VORSPIEL UND 1. AKT

Die Produktionsfirma „Star Pictures Universal Limited“ steht vor dem Aus. Chefin Makintosh versucht erfolglos, ihre Tochter Marylou mit dem Erben eines anderen, boomenden Studios zu verheiraten und so ihre Firma zu retten. Marylou will das mit einem eigenen Film bewerkstelligen. Ihr Plan: Ein Dokufiction soll über Isabella, die Infantin des spanischen Königshauses, entstehen, deren Leben und Leiden sie nach der Absetzung der Monarchie in Spanien in einem Grand-Hotel in Cannes erzählen will.

Dort angekommen, verschafft sich Marylou einen Überblick. Das Hotel hat seine besten Jahre hinter sich, doch das hält sie nicht von ihrem Vorhaben ab. Sie lernt Albert kennen, einen Zimmerkellner, der sich in Isabella verliebt hat. Diese nimmt jedoch nur Notiz von ihm, wenn er sich wieder tollpatschig benimmt. Prinz Andreas, der die Infantin standesgemäß heiraten soll, ist von Marylous Filmprojekt begeistert. Durch ihn versucht sie, an eine Audienz bei Isabella zu gelangen. Als eine neue Zofe für Isabella gesucht wird, eröffnet sich Marylou die Gelegenheit, mit der abgesetzten Monarchin über ihre Filmidee zu sprechen. Kurz herrscht unter dem anwesenden Adel Hoffnung: Die spanische Monarchie soll wieder eingeführt werden. Es wird jedoch schnell klar, dass diese Nachricht lanciert wurde, um die Börsenkurse anzukurbeln. Also muss ein Plan B Abhilfe schaffen: Der Verkauf eines alten Familienerbstücks, einer Perlenkette, soll kurzzeitig eine beträchtliche Summe einbringen, um die nächsten Monate zu überleben. Isabella ist von Alberts Zuneigung, die er ihr gegenüber offen zeigt, gerührt, bleibt aber vorerst distanziert.

2. AKT UND NACHSPIEL

Als Zofe kann Marylou nun in unmittelbarer Nähe der Infantin die zunehmende Spannung zwischen Isabella und Albert beobachten. Doch Albert kündigt seinen Dienst bei der Infantin, da er seine Gefühle selbst kaum erträgt, kehrt jedoch zurück und ermöglicht Marylou schließlich die ersehnte Audienz. Albert gesteht Isabella seine Gefühle. Sie erwidert seine Zuneigung, kann die Verbindung aufgrund des Standesunterschieds jedoch nicht zulassen. Indessen versucht Marylou in ihrer Audienz, Isabella für ihren Film zu gewinnen, doch jene ist skeptisch. Kurz darauf erscheint Hotelchefin Chamoix bei Isabella und enthüllt, dass Albert ihr Neffe ist. Diese überraschende Wendung stellt die Infantin vor ein Gefühlschaos.

Harter Cut: Im Filmstudio präsentiert Marylou ihren fertigen Film, dessen Ende von Makintosh hinterfragt wird. Braucht die Geschichte nicht ein Happy End, denn schließlich habe man Unmengen an Geld investiert. Schnell wird jedoch klar: Marylou steigt zur neuen Chefin des Studios auf.



ZEITSCHIENE

Leben und Werk von Paul Abraham

- 1892** Pál Ábrahám wird in Apatin (damals Österreich-Ungarn) geboren. Er wächst in einer jüdischen Familie zweisprachig (Deutsch/Ungarisch) auf.
- ab ca. 1896** Beginn des Klavierunterrichtes im Elternhaus. Es entstehen erste kleine Kompositionen.
- 1913 bis 1917** Beginn des Kompositionsstudiums an der Musikakademie in Budapest. Während des Studiums erste, ernsthafte Kompositionen, heute verschollen.
- nach 1918** Politische Umbrüche in Ungarn, Verlust der ungarische Staatsangehörigkeit. Apatin gehört nicht mehr zu Ungarn.
- 1924** Antrag auf ungarische Staatsbürgerschaft, Kosten: 20.000 Ungarische Kronen.
- 1929** Erster Aufenthalt in Berlin.
- 1930** Durchbruch mit seiner Operette *Viktoria und ihr Husar*, Uraufführung in Budapest. Deutsche Erstaufführung in Leipzig im selben Jahr.
- 1931** Weiterer Erfolg mit *Die Blume von Hawaii*, UA in Leipzig.
- 1932** Uraufführung der Operette *Ball im Savoy* in Berlin. Dazu bemerkenswerte Filmmusikerfolge.
- 1933** Machtübernahme der Nationalsozialisten. Abraham muss Deutschland als jüdischer Künstler verlassen. Zunächst Rückkehr nach Budapest.

- 1934** Uraufführung von *Märchen im Grand-Hotel* in Wien. Abraham lebt abwechselnd in Budapest und Wien. Der Antisemitismus nimmt auch in anderen Ländern überhand.
- 1939** Flucht ohne seine Ehefrau nach Paris, wo er knapp ein Jahr bleiben kann.
- 1940** Flucht von Spanien aus über Kuba in die USA, wo Abraham sich in New York niederlässt; Versuche, sich als Komponist und Dirigent zu etablieren.
- 1946** Zunehmend schwere Symptome einer Syphilis-Erkrankung; Abraham wird in das New Yorker Bellevue Hospital eingeliefert.
- 1956** Nach zehn Jahren schließlich Entlassung aus der psychiatrischen Abteilung. Rückkehr nach Deutschland und Unterbringung in der Psychiatrie der Universitätsklinik Hamburg.
- Ab 1956** Zusammenführung mit seiner Frau, die aus Ungarn nach Deutschland kommt; er verlebt seine letzte Zeit mit ihr zusammen. Vereinzelt nehmen deutsche Theater für kurze Zeit seine Werke wieder auf die Spielpläne.
- 1960** Am 6. Mai stirbt Abraham an den Folgen einer schweren Krebserkrankung in Hamburg.

PAUL ABRAHAM – DER ERNEUERER DER OPERETTE?

Entstehung *Märchen im Grand Hotel*

Ende des Jahres 1932 und damit kurz vor Machtergreifung durch die Nationalsozialisten hatte Paul Abraham im Großen Schauspielhaus, einem Berliner Revue- und Lustspieltheater, mit seinem *Ball im Savoy* einen großartigen Erfolg gefeiert. Es schien, als wäre spätestens dieser kommerzielle Erfolg der Startpunkt für den Komponisten und viele andere internationale Künstler in eine glorreiche Zukunft. Doch es sollte bekanntlich anders kommen. Die beiden Rotter-Brüder, die sich in Berlin ein großes Theaterimperium aufgebaut hatten, wozu auch das Große Schauspielhaus gehörte, standen nun kurz vor der Pleite. Zudem wurde am 23. Januar 1933 eine Verordnung erlassen, die besagte, dass ausländische Arbeitnehmer eine Arbeiterlaubnis brauchten. Plötzlich wurde an vielen Häusern künstlerisches und technisches Personal ausgetauscht. Es herrschte eine Atmosphäre der Angst. Am 30. Januar ernannte Reichspräsident Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler und auch im Schauspielhaus war an jeder Stelle der neue Kanzler Thema Nummer eins. Abraham dirigierte en suite seit der *Savoy*-Premiere fast jeden Tag, an manchen Tagen auch nachmittags. In der Folge kam es zu tätlichen Übergriffen von Parteimitgliedern der NSDAP, Abraham wurde offensiv an der Ausübung seiner Arbeit gehindert. Abraham und seine Frau Charlotte flohen daraufhin Anfang Februar überstürzt nach Ungarn.

Er versuchte sich mit der Aufführung seiner Stücke in Bratislava, Prag, Amsterdam, London – mit gemischtem Erfolg. Oft stieß er auf unüberwindbaren Juden Hass im Publikum, das Stück musste unterbrochen und manchmal sogar abgebrochen werden. Auf seinen Reisen im Herbst 1933 notierte Abraham erste Melodien zu neuen Operettenideen, aus denen später *Märchen im Grand-Hotel* und die Oper *Dschainah* erwuchsen. Seine nächste Station war Wien, wo er ab Mitte Dezember 80 Vorstellungen von *Ball im Savoy* am dortigen Stadttheater dirigierte und einen weiteren großen Erfolg feierte. Auch in Österreich warfen faschistische Tendenzen ihre Schatten voraus, doch vorerst konnte Abraham in relativer Ruhe arbeiten.

Ein Märchen auf der Bühne

Während der Proben zum *Märchen im Grand-Hotel* lebte der Komponist selbst in einem solchen. Berta Zuckermandl, österreichische Autorin und Übersetzerin, besorgte die deutsche Übertragung der erfolgreichen Komödie von Alfred Savoirs *La Grande Duchesse et le garçon d'étage* (*Die Großherzogin und der Zimmerkellner*), uraufgeführt am 15. Mai 1924 in Paris; das Libretto erarbeitete das Erfolgsduo Fritz Löhner-Beda und Alfred Grünwald. Die ursprüngliche Geschichte: Ein wohlhabender und erfolgreicher Sänger ist in eine russische Prinzessin im Exil verliebt. Er verkleidet sich als Kellner, um ihr, in einem Hotel lebend, nahe sein zu können. Das Stück ist voller aktueller Bezüge zur damaligen politischen Situation in Europa. Die weibliche Hauptrolle der Infantin Isabella spielt auf die real existierende Infantin Beatriz Isabel an, die Tochter des spanischen Königs Alfonso XIII. Seit dem 14. April 1931, dem Tag der Ausrufung der Zweiten Spanischen Republik, befand sich die spanische Königsfamilie im französischen Exil – auf der Flucht in wechselnden Hotels.



Die Politik Wiens zeigte großes Interesse an der neuen Operette. Am 28. März 1934 fand die öffentliche Generalprobe des *Märchens* im Theater an der Wien statt. Im Publikum der halboffiziellen Vorstellungen saßen neben dem Bundeskanzler Dollfuß samt Ehefrau, Minister und Staatssekretäre, dazu die Theaterintendanten Max Reinhardt und Emil Geyer sowie viele weitere. Paul Abraham empfand die Probe und die am Folgetag stattfindende Premiere als „eine ganz große Ehre, hier im Theater an der Wien dirigieren zu können, in diesem stolzen Hause mit seiner großen Musiktradition. Wenn man bedenkt, dass Mozart und Beethoven hier dirigiert haben und Johann Strauss und alle die modernen Meister der Wiener Operette: das verpflichtet schon, ‚Mein Märchen im Grand Hotel‘ ist meine erste Uraufführung in Wien [...], dem Ziel der Wünsche aller jungen Komponisten. Ich bin stolz darauf, und das ist auch der Grund, warum ich diese Orchesterproben mit solcher Genauigkeit und Geduld leite. Ich klopfe bei jeder Orchesterstelle dreimal ab zur Verzweiflung meiner Textautoren, aber das muss sein: Ich möchte etwas Schönes leisten, zumindest das Beste geben, was möglich ist.“



Die Premiere kam beim Publikum sehr gut an und auch die Kritik fand lobende Worte: Man sah das Stück „unbeschwert und leicht: in einem aus Konversations-Lustspiel, Film und Varieté gemengten Stil“, eine „von der Erstarrung der Abtänze“ befreite, „richtige internationale Jazzmusik von 1934.“ Es öffnete sich in der Folge für das *Märchen im Grand-Hotel* ganze 65 mal der Hauptvorhang am Theater an der Wien.

Zuspitzung der politischen Lage: Antisemitismus allerorten

Die folgenden Jahre lebte und dirigierte Abraham abwechselnd in Wien und Budapest. Bei einem Faschingskonzert der Wiener Philharmoniker unter dem Titel „Meister der Operette“ war auch der Name Abraham vertreten. Zwei große Produktionen mit *Dschainah* (UA Wien, 1935) und *Roxy und ihr Wunderteam* (UA Budapest, 1936) kamen noch heraus, konnten aber nicht mehr ganz an die großen Erfolge der Vergangenheit anknüpfen. Aufgrund der fortschreitenden Verfolgung von Juden in Europa musste Abraham erneut fliehen und kam im Februar 1939 schließlich nach Paris. Jedoch hatte er immer den Wunsch nach einer Rückkehr nach Berlin





im Hinterkopf, wie das durch einen Freund überlieferte Zitat belegt: „Ich war der populärste Mann Berlins, Unsinn, das bin ich immer noch. Das kann nur ein gemeines Missverständnis sein. Ich muss auf alle Fälle nach Berlin zurück!“

Nach Paris kam er ohne seine Frau Charlotte, die ihm folgen wollte, sobald er Fuß gefasst hätte. Dass sich beide erst nach 17 Jahren wiedersehen sollten, konnte das Paar zu diesem Zeitpunkt nicht ahnen. Die französische Hauptstadt war ein wahres Auffangbecken für Exilanten dieser Zeit. Hier traf Abraham auf die Komponisten Emmerich Kálmán, Oscar Straus, Fritz Kreisler, Ralph Benatzky und weitere Prominente wie die Schriftsteller Joseph Roth, Franz Werfel und einige weitere mehr. Die Lage für die Geflohenen spitzte sich weiter zu: Abermals schaffte es Abraham zu fliehen, es ging über die Pyrenäen nach San Sebastian und kurz darauf Bilbao, von wo aus er eines der letzten Schiffe mit Emigranten in die USA bestieg, das ihn im August 1940 nach New York brachte. Hier versuchte Abraham alles, damit seine Musik gehört wurde – er mietete mit anderen Immigranten Hallen und Orchester und brachte seine und deren Werke auf die Bühne – der Erfolg hielt sich in überschaubaren Grenzen. Um mit den großen Veranstaltern mitzuhalten brauchte er Geld, doch dieses war längst aufgebraucht. Abraham baute geistig und körperlich infolge einer Syphiliserkrankung immer weiter ab und war ab 1946 zehn Jahre auf Long Island in einer Psychiatrie untergebracht. Bis heute hält sich die Mär, Abraham hätte in völliger geistiger Umnachtung den Verkehr auf der Madison Avenue dirigiert. Anfang der 1950er formierte sich eine Art Rückholkomitee für den Komponisten in Deutschland, seine Werke wurden 1955 wieder auf die Spielpläne der Theater gesetzt, Kinos zeigten Filme mit Abrahams Musik – eine erste Abraham-Renaissance. Durch die Tantiemen wurden so finanzielle Auflagen erfüllt, die es ermöglichten, den Komponisten wieder nach Deutschland zu bringen. Er kehrte schließlich 1956 zurück und kam nach Hamburg, wo er nach einem kurzen Klinikaufenthalt noch vier Jahre von seiner Frau gepflegt wurde, bevor er 1960 starb. Vereinzelt tauchten die Werke Abrahams immer mal wieder auf. Doch es sollte bis ins Jahr 2013 dauern, ehe mit dem

Fortsetzung auf S. 18

MÄRCHEN IM GRAND-HOTEL

Lustspieloperette in zwei Akten von Paul Abraham

Mit einem Vor- und Nachspiel nach Alfred Savoir

Libretto von Alfred Grünwald und Fritz Löhner-Beda

Bühnenpraktische Rekonstruktion der Musik von Henning Hagedorn und Matthias Grimminger

UA Wien 1934

In deutscher Sprache

Isabella	Antonia Schuchardt
Marylou	Julia Steingäß
Chamoix / Makintosh	Ks. Katja Bildt
Prinz Andreas	Tristan Blanchet
Albert	Ks. Jörg Rathmann
Inez de Ramirez	Ks. Máté Sólyom-Nagy
Matard / Dryser	Iris Schmid
Großfürst Paul / Barry	Juri Batukov
Tänzerin / Dance Captain	Ann-Kathrin Wurche
Tänzerin	Khanh Vi Pham Do
Tänzerin	Magdalena Wurm
Tänzerin	Romy Eckenfels
Tänzer	Marwan Mohammed Doornekamp
Tänzer	Alessandro Dal Molin
Herrenquartett Tenor I	Sergiy Kostov / Mark Mönchgesang *
Herrenquartett Tenor II	Yü Yen Lai
Herrenquartett Bass I	Borislav Rashkov
Herrenquartett Bass II	Yevhenii Dunduk / Heiko Mauchel *

* Doppelbesetzungen in alphabetischer Reihenfolge

Philharmonisches Orchester Erfurt

Gefördert von



Stadtwerke
Erfurt Gruppe

Musikalische Leitung **Clemens Fieguth**
Inszenierung **Stephan Witzlinger**
Ausstattung **Lena Scheerer**
Choreografie **Gabriel Pitoni**
Licht **Torsten Bante**
Dramaturgie **Bartholomäus Pakulski**

Musikalische Einstudierung **Ralph Neubert** (Studienleiter),
Leonie Bulenda, **Yuki Nishio**,
Sukjin Su (Praktikant)

Regieassistenz /
Abendspielleitung **Milena Galvan Odar**
Musikalische Assistenz **Leonie Bulenda**
Ausstattungsassistenz **Theresa Rohrberg**
Kostümassistenz **Nai-Ying Wang**
Inspizienz **Lutz Krahl**
Soufflage **Jana Frank**
Dramaturgiehospitanz **Paula Rieck**
FSJ-Kultur Regie **Henriette Möller**

Technischer Direktor **Christian Stark** // Technische Bühneneinrichtung
Philipp Kranhold // Ton **Andreas Schmidberger**, **Nils Mühlpfordt** //
Ausstattungsleitung **Hank Irwin Kittel** // Werkstattleitung **Stefan Ritt-
meister** // Tischlerei **Jörg Anders** // Schlosserei **Matthias Wagner** //
Dekorationsabteilung **Dirk Schmolinski** // Malsaal **Claudia Fischer** //
Konstruktionsbüro **Jonas Würtz**, **Heiko Lemke** // Kostümabteilung
Silvio Höhmann, **Susanne Ahrens**, **Constanze Klusch** // Maske **Sasha
Friebel** // Requisite **Jan Beyer**

Aufführungsrechte:
Musik und Bühne Verlagsgesellschaft mbH, Wien,
Frankfurt am Main, London

Premiere:
Samstag, 6. Dezember 2025, Großes Haus

Aufführungsdauer: ca. 2½ Stunden,
Pause nach dem ersten Akt

Ton-, Foto- und Videoaufnahmen der Vorstellung sind untersagt!

Ball im Savoy an der Komischen Oper in Berlin eine erneute Abraham-Renaissance einsetzte und der Komponist seitdem wieder gehäuft auf den Spielplänen zu finden ist.

Erstaunlich flexible Klangmöglichkeiten im Orchester

Seit 1928, dem Jahr der Uraufführung seines ersten großen Operettenerfolgs *Zenebona* in Budapest, stieg Paul Abrahams Arbeitspensum stetig. Zeitweise dirigierte er beinahe jeden Tag, arrangierte Orchestermaterial, nahm im Studios Filmmusiken auf und studierte mit unterschiedlichen Musikern seine Musiktheaterwerke ein. Ein großer Kraftakt, der ihn an den Rand des Machbaren brachte. Um dem entgegen zu wirken, war die erste Idee eine Zusammenarbeit mit Nico Dostal, einem aufstrebenden österreichischen Operettenkomponisten, der jedoch anderweitig vertraglich gebunden war. Schließlich fiel die Entscheidung auf den jungen Egon Kemény, der ihm seitdem half, die großen Schreifarbeiten wie das handschriftliche Kopieren von Orchesterstimmen, Erstellen von Klavierauszügen oder Einrichten von Zentralpartituren, abnahm. Diese Partitur ermöglichte dem Dirigenten Abraham, sehr frei mit der



Klanggestaltung umzugehen. In einer solchen Zentralpartitur sind die Instrumentengruppen zwar ebenfalls als Block angeordnet, jedoch sind sie so auch gut isoliert aufzuführen ohne die anderen Stimmen zu brauchen. So war es jederzeit durch Handzeichen möglich, verschiedene Passagen eines Werks ganz nach Laune und Geschmack, ad hoc auszuführen – die Musik konnte so klanglich je nach Situation verändert werden. Dostal beobachtete: „Wollte Abraham zum Beispiel kein Violinsolo, „winkt er mit der linken Hand den Konzertmeister herunter [...]. Wenn er wieder das Violinsolo spielen sollte, winkte er ihm mit dem vereinbarten Zeichen zu.“

Eine Partitur der traditionellen Operette sah eine durchschnittliche Anzahl von 42 Musiker:innen vor. Bei Abraham, der ein Kammerorchester bevorzugte, belief sich die Zahl auf höchstens 30 Instrumentalist:innen, von denen einige ausgewiesene Jazz-Spezialist:innen waren. So ließen sich nicht notierte Live-Improvisationen und breit gefächerte, harmonisch, melodisch und rhythmisch freie Spielräume einbauen. Das traditionelle und Klassik-geschulte Ohr der Kritiker war stellenweise überfordert und irritiert, das junge, offene Publikum zeigte sich begeistert ob der neuen Klänge und Möglichkeiten, die eine Abraham-Operette bot.

Im Fall vom *Märchen im Grand-Hotel* erweiterte Abraham das normalerweise verwendete Kammerorchester um zwei Klaviere und ein Marimbaphon. Ein bemerkenswerter Punkt ist der Einsatz eines Herrenquartetts als zusätzliche Klangfarbe. Jenes singt, wie vom Komponisten beabsichtigt, aus dem Orchestergraben, in Erfurt wird es szenisch eingebunden; Abraham bemerkte im Entstehungsjahr dazu: „Man muss doch immer irgendetwas Neues bringen, aber es darf nicht gesucht sein und in der Absicht, um jeden Preis originell zu sein, sondern es muss sich selbstverständlich ergeben, denn das Einfachste ist immer das Beste. Gibt es etwas Einfacheres, als wenn der Refrain eines Liedes oder eine Finalstelle, die sich dazu eignet, von wirklich exakt singenden schönen Männerstimmen begleitet wird und so den Stimmungszauber erhöht oder erst erzeugt?“

Wie viel Märchen beherbergt das Grand-Hotel?

Klassischerweise macht ein Märchen aus, dass eine Geschichte von übernatürlichen Geschehnissen berichtet. Dazu kommen meist eine folkloristische Prägung, eine offensichtliche Gegen-

überstellung von Gut und Böse und ein guter Ausgang für die Seite, die positiv dargestellt wird. Eine Distanz zum Geschehen wird darüber hinaus dadurch erzielt, dass das Märchen ohne definitive Zeit- und Ortsangaben auskommt und spielt oftmals in einem fernen Königreich.

In Paul Abrahams *Märchen im Grand-Hotel* sind diese Dinge alle nicht bzw. nur in abgewandelter Form gegeben. Ort und Zeit sind recht klar umrissen: in der Komödie von Savoir spielt die Geschichte um 1920, Grünwald und Löhner-Beda verlegen die Handlung um etwa 10 Jahre nach hinten, sodass die Protagonist:innen sich um 1930 bewegen – in etwa die Zeit, in der das Schöpfer-Team um Abraham die Operette schrieb. Übernatürliche Begebenheiten sucht man in dem Stück vergebens. In der Erfurter Fassung ist das einzig märchenhafte der Erfolg, den Marylou mit ihrem in Cannes gedrehten und in den USA finalisierten Film hat, zu dem die abgesetzten Adelligen mitangereist waren und an den ihre Mutter Makintosh anfangs kaum geglaubt hatte. Schließlich setzt die alternde Filmproduzentin Marylou als ihre Erbin ein – ein sehr seltener Fall: Dass eine Firma vor 100 Jahren von einer Frau geleitet und an die Tochter weitergegeben wird, ist ungewöhnlich.



Für die beiden Hauptfiguren, die Infantin Isabella, und Albert, den vermeintlichen Zimmerkellner in Ausbildung, ist kein Happy End vorgesehen; zu groß sind die alten Gesellschaftsunterschiede, auch wenn es eine sprachliche Anpassung gibt: Isabella übernimmt die falschen Redewendungen, die Albert immer mal wieder eingebaut hatte. Beide verlassen die Bühne im Streit darüber, warum nach dem Abenteuer im Hotel der Kontakt zwischen ihnen versiegt ist.

Wie sieht es um die Karriere und das weitere Leben der Schöpfer aus? Wie märchenhaft ging es für diese weiter? Das *Märchen im Grand-Hotel* war für alle drei ein letzter großer Erfolg auf einer deutschsprachigen Bühne, bevor alle drei durch ihre Zugehörigkeit zum jüdischen Glauben vor den Nationalsozialisten fliehen und sich verstecken mussten. Fritz Löhner-Beda wurde im selben Jahr der Uraufführung vom *Märchen* noch zum Vizepräsident der österreichischen Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger ernannt – kurz darauf wurde er denunziert und es wurde aktenkundig festgehalten, dass er als Zionistenführer auch politisch gefährlich sei. Nach dem Anschluss Österreichs 1938 wurde er verhaftet, mit dem ersten Prominententransport ins KZ Dachau gebracht, später über Buchenwald nach Auschwitz überführt und dort 1942 ermordet.

Alfred Grünwald erlebte ein ähnliches Schicksal wie Paul Abraham. Trotz Verhaftung durch die Gestapo 1938 in Wien gelang ihm die Flucht über Paris in die Vereinigten Staaten, wo er noch an einer Reihe verschiedener Stücke beteiligt war; doch keines der Werke war längere Zeit auf dem Spielplan. An seine erfolgreichste Zeit zusammen mit Abraham und Löhner-Beda konnte er nie mehr anknüpfen. 1953 starb Grünwald in New York.

Das *Märchen im Grand-Hotel* war einer der letzten Höhepunkte – sowohl für die drei Schöpfer der Operette als auch generell für das Genre – bevor die Nationalsozialisten in Europa durch ihren Versuch der Auslöschung alles Jüdischen und politisch Anderen eine verhängnisvolle Zäsur erzwangen.

MÄRCHENHAFTE ACHTER- BAHNFahrt DER GEFÜHLE

Interview mit dem Kreativteam Stephan Witzlinger (Regie),
Lena Scheerer (Bühne und Kostüme) und Clemens Fieguth
(Musikalische Leitung)

Märchen im Grand-Hotel – was ist an diesem Stück märchenhaft und spielt das eine Rolle in deiner Regie?

SW: Märchenhaft ist das fantastische Team, mit dem ich vor, auf und hinter der Bühne arbeiten durfte. Alle haben sehr hart daran gearbeitet, etwas ganz Besonderes aus diesem Abend zu machen. Dafür möchte ich mich bei allen bedanken.

Märchenhaft ist aber auch das Bestreben der Figuren, Standes- und Klassendenken zu überwinden und soziale Immobilität nicht zu akzeptieren bzw. Althergebrachtes zu überdenken, Erlerntes zu hinterfragen und Neues zu wagen. Alles klassische Konstrukte in Märchen, die oftmals sozialutopisch sowie zeit- und ortlos sind und damit seit jeher einnehmend aktuell. Wir alle sind dazu aufgefordert, eigene Handlungsweisen und Denkmuster zu hinterfragen – nur so können wir als Gesellschaft wachsen und frei bleiben.



Märchenhaft ist außerdem, dass in diesem Hotel alle so sein können, dürfen und sollen wie sie sind – wir zeigen ein diverses Bild einer pluralistischen Gesellschaft voll Offenheit, Toleranz und Wertschätzung – entgegen dem aufkommenden, vergifteten gesellschaftlich-politischen Klima der 1930er Jahre (der Zeit der Entstehung dieser Operette) und (leider) auch entgegen dem aktuellen politischen Klima in unserem Land, das dem einer offenen, toleranten und wertschätzenden Gesellschaft so diametral entgegensetzen scheint.

Auf der Bühne ist das Grand-Hotel sehr in die Jahre gekommen. Weshalb kommt die Noblesse ausgerechnet hier unter?

SW: Die königliche Entourage lebt im französischen Exil auf Kredit und läuft durchweg Gefahr, ausstehende Rechnungen nicht mehr bedienen zu können und dadurch das Dach über dem Kopf zu verlieren. Da schien es nur folgerichtig, dass ein standesgemäßes Luxushotel in Toplage für sie nicht länger erschwinglich ist. Unser Hotel hat die besten Zeiten zwar bereits hinter sich, der sprichwörtliche Lack ist also ab, man bemüht sich aber dennoch nach Kräften um die erlauchte Kundschaft.



Werden wir zum Schluss ein Happy, happy End sehen?

SW: Das liegt im Auge der Betrachter:innen. Wir werden auf alle Fälle einen sehr kurzweiligen, unterhaltsamen Abend erleben, dessen Charaktere uns mitnehmen auf eine Achterbahnfahrt der Gefühle bei der garantiert – im doppelten Sinne – kein Auge trocken bleibt.

Abraham war immer bestrebt, Neues in seinen Werken zu erproben. Wie sieht das konkret beim *Märchen im Grand-Hotel aus*?

CF: Der große Wurf liegt mehr in der Anordnung und Kombination der Nummern als in jeder einzelnen musikalischen Idee. Stilisierte Tanzmusik aus den USA trifft auf große Operettenkultur aus dem sich legenden Staub der ausgegangenen K&K-Monarchie.

Foxtrott und Walzer. Tango und Operettenfinale. Sinfonieorchester und Banjo! Alles trifft unvermittelt aufeinander, bis es mal harmonisch, mal skurril verschmilzt und zu einem Ganzen wird.

In Europa hatte er mit seinen Stücken und auch mit dem *Märchen* einen großen Erfolg. Warum sah das im Exil in den USA anders aus?

CF: Die höchst unterschiedlich verlaufenden Karrieren der Exilanten in den USA zeigen, wie unberechenbar diese turbulenten Zeiten besonders für Kunstschaffende waren. Es bleibt letztlich Spekulation, aber insbesondere das Humoristische tut sich traditionell schwer beim Export in andere Länder, Sprachen etc. Auch die in Berlin moderne und höchst erfolgreiche Tanzmusik hat mit dem in den USA vibrierenden Jazz zwar viele Gemeinsamkeiten, unterscheidet sich aber doch maßgeblich. Der Erfolg eines Künstlers hängt aber nicht nur von seiner Rezeption, sondern ebenso von seiner eigenen Verfassung ab. Abrahams mentaler Zustand in den USA war ein äußerst angeschlagener und sicherlich bedingen sich beide Dinge bei Paul Abraham auf besonders tragische Weise.

Für unser *Märchen* wurde – naheliegend – ein Hotel auf die Bühne gebracht. Nach welchen Kriterien hast du Bühne und Kostüme gestaltet?

LS: Wir befinden uns im Grand-Hotel in Cannes, es ist warm, die Luft riecht nach Salz und Sonnencreme und in der Ferne hört man die Wellen brechen. Das Hotel befindet sich eher in dritter Reihe und hat seine besten Zeiten schon hinter sich – das spiegelt sich in der Bühnengestaltung wieder. Die Fassaden sind schon von der Sonne und vom Meersalz zerfressen, der Pool hat kein Wasser mehr, dafür tönt daraus die Orchestermusik. Inspiriert von den Farben und der Architektur des Mittelmeerraumes, befindet sich auf der Bühne ein Hotelkomplex mit

vielen Treppen, Türen und Terrassen. Wie in einem Filmstudio lässt sich die Kulisse ferngesteuert fahren und drehen – so haben wir Einsicht in das Zimmer Nummer vier der Infantin Isabella, durch dessen (vierte) Wand die angehende Filmproduzentin Marylou einfach hindurch treten kann. Denn was sich schon erahnen lässt – wir befinden uns bereits mitten in ihrem Film. Zeitlich orientieren wir uns an den späten 1970er Jahren und verorten die Figuren in einer analogen, aus heutiger Sicht längst vergangenen Zeit. Schnurtelefone dienen als Requisiten und aus dem Radio tönt der Gesang des Herrenquartetts. Warme Farben, breite Reverskrägen, starke Schultern, getönte Brillen prägen das Bild der Gäste und Angestellten im Grand-Hotel.





Clemens Fieguth – Musikalische Leitung Als junger Dirigent lernte er die Arbeit von Größen wie Gert Albrecht, Semyon Bychkov oder Johannes Klumpp kennen. Im Rahmen seines Dirigier-Studiums in Weimar stand Clemens Fieguth am Pult der Jenaer Philharmonie, der Thüringen Philharmonie Gotha-Eisenach und des Karlsbader Sinfonieorchesters sowie der Staatskapelle Weimar. Für die Spielzeit 2022/23 kam er als Zweiter Kapellmeister ans Theater Erfurt, seit 2023/24 ist er als Erster Kapellmeister engagiert. Unter anderem hatte er hier die Musikalische Leitung von *The Boys from Syracuse* und *Peter Grimes* inne und dirigierte Vorstellungen von *Elektra*, *Die schöne Helena*, *Die Belagerung von Korinth* und *Orestes*. Es folgten 2023/24 Dirigate der preisgekrönten Inszenierung von *Titanic* sowie von *Rusalka*, *Das Rheingold* sowie 2024 *Anatevka*. In der Spielzeit 2024/25 kamen die musikalische Leitung von *Tosca*, *Hänsel und Gretel* (Wiederaufnahme) und *Dornröschen* sowie bei den DomStufen-Festspielen 2025 *La Bohème* hinzu.

Stephan Witzlinger – Inszenierung Bevor er sich der (Musik-)Theaterregie widmete, stand Stephan Witzlinger zunächst 13 Jahre als Musicaldarsteller auf der Bühne und wirkte in zahlreichen Theaterproduktionen mit. Während seines Studiums der Theaterwissenschaft an der Universität Wien begann er, eigene Regiearbeiten mit Amateurensembles zu verwirklichen. Im professionellen Bereich folgten bald mehrere Uraufführungen, darunter u. a. eine selbstverfasste Adaption von *Alice im Wunderland*. Mit *Anatevka* inszenierte er sein erstes Musical. Es folgte im Februar 2020 Peter Maxwell Davies' *Die beiden Fiedler* an der Staatsoper Hamburg, wohin er 2023 für *Die Reise zum Mond* zurückkehrte. Seit der Spielzeit 2021/22 ist er als Abendspielleiter am Theater Erfurt engagiert. Im Frühjahr 2022 brachte er mit großem Erfolg *Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat* zur Premiere. In der Spielzeit 2022/23 wurde seine erfolgreiche Inszenierung des selbst verfassten Stücks *Rotkäppchen muss weinen* in Koblenz und am Theater Erfurt gezeigt. Er übernahm 2023 kurzfristig die Regie von Glucks *Telmaco* am Theater Erfurt, wo 2023 *Titanic* sowie 2024 *Tosca* folgten.

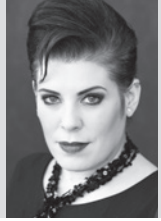
Lena Scheerer – Bühne und Kostüme Die Ausstatterin absolvierte die Meisterklasse für Bühnenkostüm und Maßschneiderei in Wien sowie anschließend ein Studium in Mode- und Schuhdesign an der Kunstuniversität Linz. Ein Auslandsemester brachte sie an die Escola Superior Artística do Porto, wo sie sich in den Bereichen Fotografie, Illustration und Performance weiterbildete. Zwischen den Semestern arbeitete sie als Schneiderin und Ankleiderein bei den Salzburger und Bregenzer Festspielen. In ihrer darauffolgenden Assistenzzeit entstanden erste eigene Arbeiten. Seit der Spielzeit 2018/19 ist sie freiberuflich tätig und verwirklichte Bühnen- und Kostümbilder unter anderem an der Oper Kiel, am Theater Regensburg, an der Staatsoper Hamburg, am Theater Paderborn, am Stadttheater Fürth, der Deutschen Oper am Rhein sowie am Staatstheater Nürnberg. Nach ihrer preisgekrönten Arbeit 2024 zu *Titanic* kommt sie mit *Märchen im Grand-Hotel* ein weiteres Mal nach Erfurt.



Gabriel Pitoni – Choreografie Der deutsch-italienische Choreograf lebt nach seiner Tanzausbildung und diversen Weiterbildungen in Rom, Mailand in Berlin. Parallel zu seinen Verpflichtungen als Tänzer und Choreograf absolvierte er dort ein Studium zum Art Director an der Designakademie. Seine Arbeiten vereinen vielseitige choreografische Ansätze mit unterschiedlichen Musikstilen. Er arbeitete unter anderem für Helene Fischer, Sarah Connor, Andrea Berg, Roland Kaiser und The Weather Girls. Als Co-Choreograf war er sowohl für die größten Samstagabendshows im deutschen Fernsehen tätig als auch für internationale Künstler wie Robbie Williams und David Hasselhoff. Im Theaterbereich entstanden in den vergangenen Jahren u. a. Choreografien für das Kult-Musical *The Rocky Horror Show* sowie für die Oper *Der Prozess* von Gottfried von Einem an den Landesbühnen Sachsen. Dort choreografierte er auch die Erstaufführung der Operette *Der Prinz von Schiras* von Joseph Beer, die mit dem BR-Operettenfrosch ausgezeichnet wurde.

Antonia Schuchardt – Infantin Isabella Die Mannheimer Sopranistin beendete im April 2024 ihren Master of Arts an der Universität der Künste Berlin. Als Preisträgerin des Heidelberger Frühlings war sie im Radiokonzert des SWR Kultur Stuttgart mit ihrer Lied-Duo-Partnerin Leonie Bulenda zu hören. In der Spielzeit 24/25 war sie am Theater Passau in den Rollen der „Najade“ in *Ariadne auf Naxos* sowie der „Baroness“ in *Sound of Music* zu erleben. Außerdem folgten zwei Gastengagements am Gärtnerplatztheater München sowie an der Volksoper Wien. Ihre Konzerttätigkeiten führten sie unter anderem nach Rom, Karlovy Vary, Berlin und Frankfurt am Main. Seit der Spielzeit 2025/26 ist sie Mitglied des Opernstudios Thüringen am Theater Erfurt und war als „Zerlina“ in *Don Giovanni* zu hören.

Julia Steingäß – Marylou Die Musicalsängerin absolvierte ihre Bühnenausbildung in Bremen und spielte dort die Europapremiere des Musicals *Marie Antoinette*. Es folgten große Partien u. a. am Berliner Friedrichstadtpalast, dem Theater Coburg, dem Tiroler Landestheater Innsbruck und der Staatsoperette Dresden. Von 2015 bis 2018 gehörte sie zum Schauspielensemble des Meininger Staatstheaters und spielte dort u. a. die „Janet“ in der *Rocky Horror Show*. Am Theater Koblenz war sie u. a. als „Sally Bowles“ in *Cabaret*, „Käthchen“ in *The Black Rider* und „Polly“ in der *Dreigroschenoper* zu sehen. Mehrfach übernahm sie die Titelrolle im Musical *Evita* und war als „Eva Peron“ am Theater Koblenz, Staatstheater Meiningen, Theater Ulm und dem Theater Görlitz zu sehen. Am Theater Erfurt gastierte Julia Steingäß bereits 2018 als „Schweinchen Wild“ im Musical *Grimm*.



Tristan Blanchet – Prinz Andreas Der in der Schweiz geborene Tenor studierte an der HEMU in Lausanne, wo er „Peter Quint“ (*The Turn of the Screw*) und „Tamino“ (*Die Zauberflöte*) interpretierte. Von 2018 bis 2020 war er Mitglied des Opernstudios der Opéra National du Rhin in Straßburg. An der Opéra de Lausanne war er u. a. als „Arturo“ in *Lucia di Lammermoor*, „Capitano“ in *Simone Boccanegra* und als „Spirito I“ in *L’Orfeo* zu erleben. An der Opéra National du Rhin stand er u. a. als „Raffaele“ in *Stiffelio* und „Oronte“ in *Alcina* auf der Bühne. In Konzerten interpretierte er mit verschiedenen Orchestern große Repertoire-Werke wie Monteverdis *Marienvesper* und Bachs *Johannespassion* oder auch Berlioz’ *Lélio*.

Seit 2022/23 gehört er zum Ensemble des Theaters Erfurt, hier sang er u. a. den „Steuermann“ im *Fliegenden Holländer*, den „Pastor Adams“ in *Peter Grimes* und die „Heger/Jäger“ in *Rusalka* und zuletzt „Don Ottavio“ in *Don Giovanni*.

Ks. Jörg Rathmann – Albert Das Publikum des Erfurter Theaters kennt ihn seit 1986. Schon mit seiner ersten Rolle, „Baby John“ in Leonard Bernsteins *West Side Story*, sang und spielte er sich in viele Erfurter Publikumsherzen. Er bewies in dutzenden von Rollen seine Vielseitigkeit. Die „Eckpunkte“ seines Talents sind etwa mit „Che“ in *Evita*, dem „Baron Zsupán“ in *Gräfin Mariza* und mit „Wenzel“ in *Die verkaufte Braut* gekennzeichnet. In der Oper war er z. B. als „Knusperhexe“ in *Hänsel und Gretel*, als „Dancaïro“ in *Carmen* von Georges Bizet, als „Monostatos“ in der *Zauberflöte* und als „Basilio“ in *Die Hochzeit des Figaro* zu sehen. Zuletzt spielte er u. a. 2023 den „König Menelaos“ in *Die schöne Helena* und 2024 den „Freddy“ in *My Fair Lady*. 2014 wurde er zum Kammersänger ernannt.

Ks. Katja Bildt – Makintosh/Chamoix Die Nürnberger Mezzosopranistin studierte Gesang an der Berufsfachschule für Musik Kronach und ab 2006 an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar Gesang. Am Theater Nordhausen war sie 2011 in der Titelpartie von Britten’s *The Rape of Lucretia* zu erleben. 2012 bis 2014 war Katja Bildt Mitglied des Thüringer Opernstudios und sang am Theater Erfurt u. a. „Hänsel“ (*Hänsel und Gretel*) und „Mutter“ in *Jedermann – Die Rockoper* (DomStufen-Festspiele 2014).

Seit der Spielzeit 2014/15 gehört Katja Bildt fest zum Ensemble des Theaters Erfurt und übernahm u. a. Partien wie „Suzuki“ (*Madama Butterfly*), „Anita“ (*West Side Story*), „Dorabella“ (*Così fan tutte*), „Margret“ (*Wozzeck*), „Dritte Dame“ (*Zauberflöte*), „Mary“ (*Der fliegende Holländer*) und die Titelpartie in *Carmen* bei den DomStufen-Festspielen in Erfurt 2018. Zuletzt sang sie hier u. a. die Titelpartie in *Jim Knopf und die Wilde 13*. 2023 wurde sie zur Kammersängerin ernannt.



Ks. Máté Sólyom-Nagy – Pepita Inez Der ungarische Bassbariton studierte Gesang am Konservatorium „Bartók Béla“ und der Musikhochschule „Liszt Ferenc“ in Budapest. Seit der Spielzeit 2002/03 ist Máté Sólyom-Nagy Mitglied des Ensembles des Theaters Erfurt. Hier sang er u. a. Titelpartien in *Eugen Onegin*, *Joseph Süß*, *Don Giovanni* und *Wozzeck* sowie „Papageno“ (*Die Zauberflöte*), „Marcello“ und „Schaunard“ (*La Bohème*), „Achillas“ (*Julius Caesar*), Guglielmo (*Così fan tutte*), „Telramund“ (*Lohengrin*), „Geronte“ (*Manon Lescaut*) und „Alberich“ (*Rheingold*). Außerdem war er als „Mephistophélès“ (*La Damnation de Faust*, DomStufen-Festspiele 2023) zu erleben. Im Musicalfach stand er u. a. als „Riff“ (*West Side Story*) und in der Titelpartie von *Sweeney Todd* auf der Erfurter Bühne. 2017 wurde er zum Kammersänger ernannt. 2019 brillierte er am Deutschen Nationaltheater Weimar in der Titelpartie von Paul Dessaus *Lanzelot*. Bei den DomStufen-Festspielen 2024 spielte und sang er den „Tevje“ (*Anatevka*) und war zu Beginn der Spielzeit abermals als „Don Giovanni“ zu erleben.

Juri Batukov – Großfürst Paul/Barry Der russische Bariton studierte zunächst Geige, dann Gesang am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau. Sein erstes Engagement in Deutschland trat er am Staatstheater Wiesbaden an. Als freischaffender Sänger führte ihn eine ausgedehnte Gastspielstätigkeit u. a. nach Lissabon, zum Teatro Real in Madrid, zum Lincoln Center Festival in New York sowie nach Avignon. Seit 2011 gehört er zum Ensemble des Theaters Erfurt, wo er 2007 im Rahmen der DomStufen-Festspiele als „Alfio“ (*Cavalleria rusticana*) debütierte. In Erfurt sang er u. a. den „Bartolo“ (*Il barbiere di Siviglia*), „Klingsor“ (*Parsifal*), „Feri bácsi“ (*Die Csárdásfürstin*), „Dulcamara“ (*L'elisir d'amore*), „Alberich“ (*Der Ring des Nibelungen – an einem Abend*), „Tevje“ (*Anatevka*), „Jago“ (*Otello*), „Leporello“ (*Don Giovanni*), die Titelpartie in *Macbeth* und „Graf Capulet“ in *Roméo et Juliette*. Zuletzt war er u. a. 2024 als „Oberst Pickering“ in *My Fair Lady* zu erleben.

Iris Schmid – Matard/Dryser Die Österreicherin schloss 2013 ihre Schauspiel- und Musicalausbildung in Wien ab und steht seitdem als freischaffende Schauspielerin in Österreich und Deutschland auf der Bühne. Sie spielte u. a. am Burgtheater Wien in *Wie versteckt man einen Elefanten?*, am Dschungel Wien in *Alice im Wunderland*, *Pinocchio* und *Das Alphabet der Träume*. Sie war auf Tournee durch Österreich mit dem Solostück *Iphigenie in Wean* sowie in Berlin und Wien in der Jahrhundertinszenierung von *Die letzten Tage der Menschheit*. Ihre Ausbildung ergänzen Workshops u. a. im Bereich Puppenspiel und Objekt Theater (Curious School of Puppetry), Physical Performance (Euripides Laskaridis, Guillaume Pigé) und Filmschauspiel (Jens Roth, Teresa Harder). Ihren Master in Schauspiel an der renommierten Royal Academy of Dramatic Art in London schloss sie erfolgreich im Dezember 2022 ab.

Die Biografien weiterer Darsteller:innen finden Sie unter:



IMPRESSUM

Theater Erfurt | www.theater-erfurt.de
Malte Wasem / Christine Exel

Programmheft *Märchen im Grand-Hotel*

Premiere 06.12.2025

Redaktion: Bartholomäus Pakulski

Grafik: Bernadette Israel Druck: Druckhaus Gera

Literatur:

Meesmann, Karin: *Pál Ábrahám – Zwischen Filmmusik und Jazz-operette*; Hollitzer Verlag, Wien 2023

Waller, Klaus: *Paul Abraham – Der tragische König der Jazz-Operette*; starfruit publications, Fürth 2021

Die Handlungszusammenfassung und die Zeitschiene sind Beiträge von Paula Rieck. Alle anderen Texte sind Originalbeiträge von Bartholomäus Pakulski.

Die Rechtschreibung folgt den Vorlagen.

Probenfotos: Lutz Edelhoff (Klavierhauptprobe 27.11.2025)

Verkaufspreis: 3,00 EUR



Unterwegs

2025.26

EIN (UN BALLO IN MASCHERA)
MASKENBALL
AB 07.02.26



THEATER ERFURT



Gemeinsam inszenieren

Wir engagieren uns für das Theater Erfurt, fördern den sportlichen Nachwuchs der Landeshauptstadt und unterstützen wichtige Projekte in den Bereichen Kultur und Bildung.